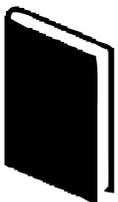


# Praxisanleitung in der beruflichen Pflegeausbildung

Handlungsfeld und Lernfeld  
im Kontext des Berufsbildungssystems

Katrin Bader



Jacobs Verlag

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	6
Tabellenverzeichnis.....	7
Vorwort .....	9
1 Einleitung.....	11
2 Berufliche Pflegeausbildung.....	17
2.1 Pflege als Ausbildungsberuf .....	17
2.2 Auszubildende am Lernort Praxis.....	28
3 Praxisanleitung in der Pflege .....	43
3.1 Entstehung und Merkmale .....	43
3.2 Didaktisch-methodische Gestaltung .....	52
3.3 Strukturelle Rahmenbedingungen.....	62
4 Qualifizierte Praxisanleitende.....	75
4.1 Betriebliches Bildungspersonal .....	75
4.2 Berufspädagogische Weiterbildung .....	96
5 Konzipierte Pflegebildungsstudie .....	121
5.1 Einführung in das Forschungsvorhaben .....	121
5.2 Forschungsdesign aus ethischer Perspektive .....	124
5.3 Beachtung forschungsethischer Prinzipien.....	146
6 Schlussbetrachtung .....	149
Literaturverzeichnis.....	155
Anhang .....	193

## Vorwort

Das von der Weltgesundheitsorganisation für 2020 ausgerufene Jahr der professionell Pflegenden steht international im Zeichen der Corona-Pandemie, wodurch die Pflege als systemrelevanter Beruf in aller Munde ist. Doch wie gestaltet sich dabei die Praxisanleitung in der Pflegeausbildung? Diese Frage kann noch nicht abschließend beantwortet werden, ist zu untersuchen und mit den vorliegenden Forschungsergebnissen zu verknüpfen.

Meine ersten Berührungspunkte mit der Praxisanleitung gehen auf meine Krankenpflegeausbildung um die Jahrtausendwende zurück. Seither habe ich zur Praxisanleitung als Auszubildende, Krankenschwester, Studierende, Pflegepädagogin, Studiengangkoordinatorin und Pflegewissenschaftlerin vielfältige Einblicke bekommen, die mich geprägt haben. In den letzten Jahren habe ich mich mit der Praxisanleitung in der Pflege und der berufspädagogischen Weiterbildung differenzierter auseinandergesetzt.

An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank allen Personen meines privaten und beruflichen Umfeldes, die mich stets unterstützt, motiviert und begleitet haben. In meiner pflegerischen, pädagogischen, wissenschaftlichen und persönlichen Kompetenzentwicklung haben mich über die Jahre hinweg viele Personen an mehreren Wirkungsstätten in Süddeutschland gefördert, was ich sehr schätze und wofür ich mich herzlich bedanke.

Wenn ich in die Zukunft blicke, stelle ich mir vor, dass sich die Praxisanleitung in der Pflege weiter professionalisiert und das betriebliche Pflegebildungspersonal analog zum schulischen Pflegebildungspersonal gleichermaßen anerkannt wird. Hinsichtlich des pflegeberuflichen Sonderweges im Berufsbildungssystem ist es wünschenswert, dass eine Gleichstellung in allen Bereichen der Aus-, Fort- und Weiterbildung angestrebt wird.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich neue Erkenntnisse verbunden mit Ideen, die sich an den Bildungsbedarfen der Lernenden und Praxisanleitenden orientieren, die Ausbildungsqualität am Lernort Praxis nachhaltig verbessern und dazu beitragen, die Pflegepädagogik zu bereichern.

Stuttgart, im Oktober 2020

Katrin Bader

# 1 Einleitung

*„Die Lernenden von heute sind die Pflegekräfte von morgen, die innerhalb der professionellen Pflege eine hohe Ausbildungsqualität sichern müssen, um eine hohe Pflegequalität gewährleisten zu können.“ (Eisele 2012, 30)*

Aus dem Zitat wird deutlich, dass die Pflegepraxis und damit die praktische Pflegeausbildung dadurch geprägt ist, dass den ausbildenden Pflegenden eine zentrale Rolle bezüglich der Qualitätsentwicklung von Bildungsprozessen zukommt (vgl. Meyer 2008, 2-3; Weyland, Klemme 2013, 1; Zöller 2015, 5) und sie als Schlüsselfaktor für die Ausbildungsqualität angesehen werden (vgl. Kremer, Severing 2012, 5). Ausgebildet werden die Lernenden in der Pflege entsprechend der Berufszulassungsgesetze von den Praxisanleitenden mit berufspädagogischer Zusatzqualifikation (vgl. § 2 Abs. 2 AltPflAPrV; § 2 Abs. 2 KrPflAPrV; § 4 Abs. 2-3 PflAPrV). In dieser Schlüsselrolle leiten sie Lernende kontinuierlich darin an, ihre professionelle Pflege begründet, wertorientiert und reflektiert auszuüben (vgl. Ahlfänger 2018, 24). Dabei fungieren die Praxisanleitenden als betriebliches Bildungspersonal in den Pflegeberufen am Lernort Praxis (vgl. Weyland, Klemme 2013, 4; Weyland, Kaufhold 2017, 30) in realen Berufssituationen als sog. Rollenmodell und beeinflussen die pflegeberufliche Sozialisation der Lernenden (vgl. Polland et al. 2007; Scully 2011; Brown et al. 2012; Löfmark et al. 2012 in Lehmann 2015, 310-311).

Durch die sich wandelnde praktische Pflegeausbildung (vgl. Eisele 2017, 8) aufgrund des demografischen Wandels, des sich ändernden Krankheitspektrums sowie der strukturellen, rechtlichen, ökonomischen und gesundheitspolitischen Anforderungen (vgl. Hurrelmann 2015, 13) müssen sich der Pflegeberuf und die Pflegeausbildung dahingehend weiterentwickeln (vgl. Falk, Keuchel 2007, 206). Aktuell sind für Schulabgänger\*innen mit der Pflegehilfeausbildung, der beruflichen Pflegeausbildung und der hochschulischen Pflegeausbildung drei Bildungswege möglich. In allen drei pflegeberuflichen Qualifikationsniveaus erfolgt je ein Ausbildungsteil am Lernort Praxis (vgl. Kälble, Pundt 2016, 39-45), so dass alle Lernenden unabhängig ihres eingeschlagenen Bildungswegs für die Betreuung und Unterstützung von Pflegeempfänger\*innen in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen ausgebildet werden (vgl. Sahmel 2015, 330-337).

*„Die Pflegepraxis als Erfahrungsraum des Lernens besitzt eine hohe Intensität – die Vielfalt und Fülle zwischenmenschlicher Begegnungen mit pflegebedürftigen Menschen, Pflegefachkräften und anderen beteiligten Personen bringen tagtäglich fachlich und persönlich herausfordernde Situationen mit sich.“ (Bohrer 2013a, 11)*

Demnach sollte die praktische Pflegeausbildung der Lernenden durch die Praxisanleitenden sowohl fachlich als auch pädagogisch fundiert erfolgen (vgl. Krutter 2017, 28). Daraus wird deutlich, dass das betriebliche Bildungspersonal eine doppelte Handlungslogik innehat, so dass im Handeln zugleich eine berufsfachliche Perspektive und eine berufspädagogische Perspektive Berücksichtigung findet (vgl. Weyland, Reiber 2013, 193; Walter 2019, 75-76). Setzt man dies in Bezug zum Bildungsweg des betrieblichen Bildungspersonals, erfolgt pädagogisches Handeln jeweils nach einem Berufsabschluss mit Berufserfahrung (vgl. § 30 Abs. 2 BBiG; 22b Abs. 3 HwO; § 2 Abs. 2 AltPflAPrV; § 2 Abs. 2 KrPflAPrV; § 4 Abs. 2 PflAPrV).

Vor dem Hintergrund der Akademisierung der Erstausbildung in der Pflege auf Hochschulebene (vgl. § 37-39 PfIBG) wird in der Pflegepraxis betriebliches Bildungspersonal benötigt, das auf einem höheren Qualifikationsniveau als Praxisanleitende ausgebildet ist (vgl. Weyland, Kaufhold 2017, 30, 33). Die Studierenden einer hochschulischen Pflegeausbildung sollten in der Pflegepraxis von Pflegenden angeleitet werden, die mindestens dasselbe Qualifikationsniveau des zu erreichenden Abschlusses der Studierenden haben (vgl. Dangel, Korporal 2016, 56). Da zurzeit kein speziell ausgebildetes Personal mit Hochschulabschluss für die Praxisanleitung der Studierenden in den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen zur Verfügung steht (vgl. Darmann-Finck et al. 2014, 129-130; Walkenhorst 2017, 16), bewegt sich die durchgeführte Praxisanleitung mehrheitlich auf dem Niveau beruflicher denn auf hochschulischer Pflegeausbildung (vgl. Darmann-Finck 2014, 127ff. in Reuschenbach, Darmann-Finck 2018, 71). Daher werden für diese Lerngruppe andersartig qualifizierte Praxisanleitende benötigt (vgl. Elsbernd, Bader 2017, 344-345; Fesenfeld 2018, 92), damit die Studierenden eines Bachelorstudiums bei der Praxisanleitung auf ihre pflegerischen Aufgaben fundiert vorbereitet werden (vgl. Schwab, Fritz 2017, 360).

Durch die Akademisierung mehrerer Berufsausbildungen in Form von sog. dualen, praxis- und ausbildungsintegrierenden Studiengängen (vgl. Wissenschaftsrat 2013, 23; Weiß 2016a, 25) ergeben sich für das betriebliche Bildungspersonal Bildungsbedarfe. Hierfür ist beispielsweise seit 2012

an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd ein berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Betriebliche Bildung“ eingerichtet worden (vgl. Faßhauer, Vogt 2013, 2-3). Im Projekt „Berufsbegleitende Studienangebote zur Professionalisierung betrieblichen Bildungspersonals im Humandienstleistungsbereich und Technikbereich“ (HumanTec) mit einer Laufzeit von 2014 bis 2020 (vgl. Fachhochschule Bielefeld o. J.) wird – ausgehend von einer Bedarfsanalyse – ein innovatives Studienangebot entwickelt, erprobt und evaluiert (vgl. Kaufhold, Weyland 2017, 1-5). Speziell für Pflegende, die in den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen Pflege-Dual-Studierende anleiten, bietet die Evangelische Hochschule Nürnberg einen zwölf-tägigen Zertifikatslehrgang an, der aus vier Modulen zu pflegefachlichen und pflegepädagogischen Themen besteht (vgl. Evangelische Hochschule Nürnberg o. J., 1-2).

Von den pflegeberuflichen Qualifikationsniveaus bildet die berufliche Pflegeausbildung im Vergleich zur Pflegehilfeausbildung auf nationaler Ebene zahlenmäßig eindeutig die größte Gruppe (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2017, 79-80). Im Vergleich dazu stehen für primärqualifizierende Pflegestudiengänge in alleiniger Verantwortung der Lernorte Hochschule und Praxis (vgl. Dangel, Korporal 2014, 51-52; Dangel, Korporal 2016, 16-17) bis zum Inkrafttreten des Pflegeberufgesetzes in 2020 eine geringe Anzahl an Studienplätzen zur Verfügung. Unberücksichtigt bleiben die ausbildungsintegrierten und ausbildungsbegleitenden Pflegestudiengänge, bei denen die Lernenden zusätzlich zu einer beruflichen Pflegeausbildung im Sekundarbereich II studieren (vgl. Dangel, Korporal 2014, 51-52), weil diese Lernenden in den Daten der Gruppe zur beruflichen Pflegeausbildung bereits erfasst sind. Vor dem Hintergrund des derzeit vorliegenden Fachkräftemangels in der Pflege werden qualifizierte Pflegende (vgl. Wagner 2018, 29) benötigt, wofür eine starke berufliche Pflegeausbildung erforderlich ist (vgl. Darmann-Finck 2017, 166) und in den nächsten Jahren die Berufsausbildung in der Pflege weiterhin den Regelfall darstellen wird (vgl. Ewers, Lehmann 2019, 169).

Dieser Argumentationslinie folgend liegt der Fokus dieser Arbeit auf der Praxisanleitung von Auszubildenden der beruflichen Pflegeausbildung als größte Gruppe im deutschen Pflegebildungssystem. Diese Entscheidung ist bildungswissenschaftlich dadurch zu begründen, dass zwischen beruflicher und akademischer Bildung paradigmatische Unterschiede vorliegen. Die berufliche Bildung ist geprägt von praktischen, intuitiven und konkreten Wissensformen sowie arbeitsteiligem, spezialisiertem und begrenztem Handeln

in der Facharbeit. Demgegenüber steht die akademische Bildung mit theoretischen, deduktiven und abstrakten Wissensformen sowie übergeordnetem, steuerndem und verantwortlichem Handeln im Management. Für Lehr-Lern-Kontexte bedeutet dies, dass akademische Bildung an Hochschulen meist anhand von Büchern praxisfern stattfindet und im forschenden Studium selbstorganisiertes und selbstbestimmtes Lernen fokussiert wird. Hingegen erfolgt berufliche Bildung insbesondere mittels Anschauung praxisnah, und das Lernen in der Lehre ist praxisorientiert, erfahrungsbasiert und situationsgebunden (vgl. Klebl 2015, 820).

Des Weiteren geht es in dieser Arbeit um die berufliche Bildung von Praxisanleitenden als betriebliches Bildungspersonal mit den einhergehenden Herausforderungen und spezifischen Kompetenzprofilen (vgl. Bonse-Rohmann, Ertl-Schmuck, Weyland 2016, 63-64), so dass die berufspädagogischen Bildungsangebote von Pflegenden auf Weiterbildungsebene (vgl. Sahmel 2002, 28-29) durch Berufsbildungsforschung empirisch zu erfassen sind (vgl. Ertl-Schmuck, Fichtmüller 2009, 15). Daher rückt die Professionalisierung des Berufsbildungspersonals als Defizit der Pflegebildungsforschung mit ihren Forschungsdesiderata (vgl. Darmann-Finck 2015, 11; Weiß 2017, 7; Reiber, Weyland, Burda-Zoyke 2017, 12) in den Blick. Damit wird hier auch das Lehren und Lernen von Pflegenden in der berufspädagogischen Weiterbildung zur Praxisanleitung für die nichtakademische Berufsausbildung in der Pflege thematisiert (vgl. Kell 2010, 358).

Vor dem Hintergrund des anspruchsvollen Kompetenzprofils, der verantwortlichen Aufgabenbereiche und des erwarteten professionellen Handelns von Praxisanleitenden in der beruflichen Pflegeausbildung ist die Pflegepädagogik in der wissenschaftstheoretischen Systematik zu verorten. In der Auseinandersetzung wird deutlich, dass sich die Pflegepädagogik als eigenständige Disziplin pflege- und bildungswissenschaftlich einordnen lässt (vgl. Reiber 2018, 65-66), wobei mehrere Positionen diskutiert werden (vgl. Vogel, Bögemann-Großheim 2002, 149-150) und sich die folgende Position durchgesetzt hat (vgl. Reiber, Remme 2009, 15). Da die Berufs- und Wirtschaftspädagogik die Berufswissenschaft der Lehrenden und Praxisanleitenden bildet (vgl. Reiber, Remme 2009, 16), wird für die Pflegepädagogik eine Ausrichtung daran bevorzugt, um den bestehenden theoretischen und empirischen Bestand der Berufs- und Wirtschaftspädagogik für die Pflegepädagogik kritisch-konstruktiv zu nutzen (vgl. Reiber 2007, 295) und an erziehungswissenschaftliche Diskurse anzuschließen (vgl. Reiber, Remme 2009, 15). Folglich ist die Pflegepädagogik wissenschaftlich orientiert, der Berufs-

und Wirtschaftspädagogik zuzuordnen und als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft anzusehen (vgl. Bals 1995, 17). Im Anschluss daran, dass die Berufs- und Wirtschaftspädagogik heutzutage als Berufsbildungswissenschaft zusammengefasst wird (vgl. Pahl 2017, 502-507), zählt die Pflegepädagogik mit dem berufsbildenden Handlungsfeld „Pflege“ und der berufsfachdisziplinären Ausrichtung „Pflegerwissenschaft“ zur Berufsbildungswissenschaft (vgl. Riedl, Schelten 2013, 28-29). Für die Lehrenden und Praxisanleitenden bedeutet dies, dass sie sich in Bezug auf ihr Handeln mit der Pflegepädagogik als Arbeitsgebiet pflege- und bildungswissenschaftlich auseinandersetzen (vgl. Reiber 2018, 71).

Das Buch „Praxisanleitung in der beruflichen Pflegeausbildung – Handlungsfeld und Lernfeld im Kontext des Berufsbildungssystems“ widmet sich der Fragestellung, welche theoretischen und empirischen Erkenntnisse zur Praxisanleitung der beruflichen Pflegeausbildung im deutschsprachigen Raum vorliegen, um auf dieser Literaturlage die Praxisanleitung professionell und zukunftsweisend durchzuführen. Die dabei fokussierte Zielgruppe sind die Praxisanleitenden in Krankenhäusern, ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen, die die Auszubildenden basierend auf ihrer professionellen Kompetenz am Lernort Praxis systematisch anleiten. Damit ist auch die Intention verbunden, die analysierten Themenbereiche im Kontext des Berufsbildungssystems darzustellen und diesbezüglich einzuordnen. Darauf aufbauend ist für die handlungsleitende Forschungsfrage, welche beruflichen Schlüsselprobleme zu den didaktischen Arbeitsaufgaben der Praxisanleitenden zum Erwerb von Professionswissen in die berufspädagogische Weiterbildung zu integrieren sind, ein Forschungsdesign entwickelt worden. Mit dieser konzipierten Pflegebildungsstudie wird beabsichtigt, die beruflichen Schlüsselprobleme der Praxisanleitenden zu identifizieren und so eine empirische Grundlage für die Curriculumentwicklung der berufspädagogischen Weiterbildung zur Praxisanleitung in der Pflege zu schaffen. Die hierfür konstruierten Befragungsinstrumente haben bislang keine Anwendung gefunden und können von Wissenschaftler\*innen genutzt und weiterentwickelt werden. Auch wird das Ziel verfolgt, Desiderata aufzuzeigen, die als Anlass für Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Praxisanleitung in der Pflege dienen.

Vor diesem Hintergrund wird die Praxisanleitung der beruflichen Pflegeausbildung im Kontext des Berufsbildungssystems einerseits hinsichtlich des Handlungsfeldes, d. h. die Pflegepraxis der qualifizierten Praxisanleitenden, und andererseits hinsichtlich des Lernfeldes, d. h. die berufspädagogische

Weiterbildung der angehenden Praxisanleitenden, thematisiert. Im zweiten Kapitel wird zunächst die berufliche Pflegeausbildung im Kontext des Berufsbildungssystems verortet und die Besonderheiten der Auszubildenden am Lernort Praxis erläutert. Daran anknüpfend wird im dritten Kapitel die gegenwärtige Situation zur Praxisanleitung in den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen – ausgehend von den charakterisierenden Merkmalen bis hin zur Umsetzung aus didaktischer und struktureller Perspektive – betrachtet. Das vierte Kapitel geht auf die Praxisanleitenden als betriebliches Bildungspersonal in der Pflege ein und nimmt auch Bezug zu ihrer berufspädagogischen Weiterbildung. Im fünften Kapitel wird exemplarisch ein geplantes Pflegebildungsforschungsprojekt vorgestellt und aus forschungsethischer Perspektive reflektiert. Im sechsten Kapitel werden ausblickend Impulse zur pflegepädagogischen Weiterentwicklung der Praxisanleitung als betrieblicher Bildungsauftrag gegeben.

## **2 Berufliche Pflegeausbildung**

### **2.1 Pflege als Ausbildungsberuf**

Zahlenmäßig gilt die Pflege als die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen (vgl. Bals, Dielmann 2013, 180; Darmann-Finck 2016, 729). Der deutschen Krankenhaus- und Pflegestatistik zufolge sind im Jahr 2017 etwa 800.000 Personen nach ihrer beruflichen Pflegeausbildung als Altenpfleger\*in, Gesundheits- und Krankenpfleger\*in bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger\*in in einem der drei großen Sektoren des Gesundheitswesens – d. h. in Krankenhäusern, ambulanten Pflegediensten oder stationären Pflegeeinrichtungen – tätig. Dabei überwiegt der Frauenanteil mit ca. 87 Prozent gegenüber den ca. 13 Prozent männlichen Pflegenden (vgl. Simon 2012, 26; Statistisches Bundesamt 2018a; Statistisches Bundesamt 2018b; Statistisches Bundesamt 2018c).

Doch was verbirgt sich hinter der Pflege als Ausbildungsberufsbild, wie Berufsbilder seit 1969 im Berufsbildungsgesetz genannt werden, also den Vorstellungen von einer beruflichen Tätigkeit mit der dazugehörigen Berufsausbildung nach geltendem Recht (vgl. Spöttl 2016a, 191-192)? Auch wenn die Pflegeausbildung traditionell von einem Sonderweg geprägt ist (vgl. Bischoff-Wanner 2001, 78; Dieterich, Kneißl 2010, 554; Dielmann 2013, 149) und es sich um keinen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) handelt, ist die berufliche Pflegeausbildung ebenfalls eine berufliche Erstausbildung im nichtakademischen Bereich (vgl. Reinisch 2016, 82). Daher ist von Interesse, worin sich die Pflege als Ausbildungsberuf im Gesundheitswesen auszeichnet.

Historisch betrachtet, hat sich die Pflege über den Dienst christlicher Nächstenliebe zum bürgerlichen Frauenberuf mit Unterordnung gegenüber der Medizin verberuflicht (vgl. Stöhr, Trumpetter 2006, 14-18; Bischoff-Wanner 2014, 19-33) und stetig hin zu einem eigenständigen Berufsbild entwickelt (vgl. Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe 1992 in Rüller 2007, 13; Stöhr, Trumpetter 2006, 22-24). Daher verfügen Pflegenden als Berufsangehörige über pflegeberufsspezifische Kompetenzen (vgl. Jendrsczok, Raiß 2017, 30). Insgesamt erfolgt eine mehrdimensionale Prägung der Pflege im Kontext des gesellschaftlichen Wandels und ist thematisch entlang von sechs Entwicklungslinien abzubilden (vgl. Rüller 2005, 21, 23, 31-32):